

Stolper Post.

Verantwortlicher Redakteur für den politischen und nichtpolitischen Teil:
Georg Ziemann in Stolp.
Verantwortlich für den literarischen Teil: Franz Doherr in Stolp.

35. Jahrgang

Druck und Verlag von F. W. Feige's Buchdruckerei
in Stolp.
Fernsprecher Nr. 18, Telegramm-Adresse: Feige, Stolppomim

Die „Stolper Post“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach einem Sonn- und Feiertage. Die Ausgabe der Zeitung erfolgt am vorhergehenden Abend 4 Uhr.

Der Bezugspreis beträgt für das Vierteljahr 30 Pf., mit Votenlohn 60 Pf., u. bei allen Kaiserl. Postanstalten 65 Pf. Ferner mit illustriertem Unterhaltungsblatt 60 Pf., mit Votenlohn 90 Pf., und bei allen Kaiserlichen Postanstalten 1 M. 5 Pf.

Einrückungspreis für die 6 gespaltene Korpuszeile oder deren Raum für Einheimische 10 Pfa., für Auswärtige 15 Pfa. — Reklame für die 6 gespaltene Korpuszeile oder deren Raum 30 Pfa.

Nr. 220

Dienstag, den 19. September

1911

Die Marokkofrage.

Die französische Rückäußerung über die deutschen Gebietsvorläufe ist überreicht und zwischen dem Staatssekretär v. Kiderlen-Waechter und dem Botschafter Cambon in längerer Unterredung erörtert worden. Die Einzelheiten der Unterredung entziehen sich naturgemäß der Kenntnis. Es ist aber kein Geheimnis, daß die zweite schriftliche Mitteilung der französischen Regierung in verschiedenen Punkten entgegenkommen gegenüber deutschen Wünschen beweist. Zu einigen Punkten liegen französische Wünsche vor, die sich im wesentlichen auf redaktionelle Änderungen zurückführen lassen. Daneben bleibt noch eine Reihe von Punkten, über die bisher eine Einigung noch nicht erzielt ist. Die Verhandlungen werden daher weiter geführt, und es ist zu erwarten, daß binnen kurzem eine neue schriftliche Zusammenfassung der nicht mehr strittigen und der noch zu vereinbarenden Punkte von deutscher Seite nach Paris mitgeteilt werden wird. Die deutsch-französische Verständigungsarbeit hat somit einen guten Schritt vorwärts getan. Diese Auffassung wird auch in Frankreich geteilt. Trotzdem man es für möglich hält, daß die Beratungen, da voraussichtlich erst eine deutsche Rückäußerung erfolgen wird, sich noch durch mehrere Wochen hinziehen, sieht man in Paris dem Ausgang mit vollem Vertrauen entgegen.

Bemerkenswert sind die Ausführungen, die in einem Wiener Blatte der Legationstrat a. D. v. Scherzer zur Lage macht. Er schreibt: „Die Verhandlungen zwischen Deutschland und Frankreich haben sich anscheinend nicht so sehr auf die Kompensationen zugetrieben als vielmehr auf die Stellung in handelspolitischer Beziehung, die Deutschland in Marokko bekommen soll. Man ist hier unstreitig beim allerwichtigsten Punkt der ganzen Frage angekommen, und es scheint daher nicht überflüssig, einmal ganz deutlich zu sagen, worin die Schwierigkeit liegt. Es ist allgemein bekannt, daß Frankreich in seinen Kolonien den fremden Handel durch allerlei Mittel auszuschließen weiß und von diesen Mitteln auch in Marokko zu einer Zeit Gebrauch gemacht hat, wo seine Herrschaft keineswegs als ganz gesichert angesehen werden konnte. Wenn Frankreich darauf verzichtete, seinen Handel in den Kolonien zu begünstigen, und ihn mit den andern Mächten auf gleichen Fuß stellen würde, so wäre der französische Handel in kurzer Zeit sehr gering. Die Produkte Frankreichs sind zum größten Teil sehr hochwertige Waren, welche von den unentwickelten Ländern feiner Nachfrage begehrt werden können. In geringwertigen Waren, welche halb zivilisierte oder unzivilisierte Länder in erster Linie brauchen, und in Massenartikeln kann Frankreich mit England und Deutschland nicht konkurrieren. Eine ehrlich gehandhabte offene Tür in Marokko würde dem Handel Frankreichs keineswegs nützlich sein, sondern Deutschland und England würden in kurzer Zeit ohne Zweifel die Siegespalme handelspolitischer Beziehungen davontragen. Stellt man sich einmal auf den französischen Standpunkt, so wird man die Gleichstellung Frankreichs und der übrigen Mächte mit Frankreich in Marokko für Frankreich als äußerst unerwünscht anerkennen müssen. Die Franzosen werden sagen: Mit Aufwand von militärischen und diplomatischen Aktionen und mit Opferungen von Menschenleben — die materiellen Opfer der Expedition werden bekanntlich den Marokkanern selbst auferlegt — fanden wir Franzosen ein für Handel und Industrieunternehmungen gesichertes Gebiet, in welchem sich dann Deutschland und England oder auch andere Nationen niederlassen und gute Geschäfte machen.“

Es ist natürlich ganz ausgeschlossen, daß Deutschland sich mit papierenen Sicherungen der Gleichstellung begnügt. Für diese Gleichstellung sind wir genötigt, weitgehende Garantien zu verlangen. Ob diese Gleichstellung in handelspolitischer Beziehung auch andern Nationen zugute kommen würde, braucht uns an sich nicht zu beunruhigen. Wir sind konkurrenzfähig mit allen Nationen und brauchen sie in dieser Beziehung nicht zu fürchten. Aber die Franzosen haben sich zu fürchten, und deshalb scheint es, daß die neueste Wendung für die Franzosen viel ungünstiger ist als für uns. Haben wir wirklich gleiche Rechte in Marokko, auch ohne politische Berechtigungen, so wäre es gar nicht unbillig; denn dann könnte sich ja unser Handel in ganz Marokko ungehindert entfalten. Sätten die Franzosen uns das Südsgebiet allein überlassen, so würden sie im übrigen Marokko uns haben ausschalten können, und wir hätten uns nicht einmal allzu sehr darüber beklagen dürfen. So aber müssen sie vielleicht zusehen, wie deutscher Handel, deutsche Industrie und deutsche Unternehmungen die französischen überflügeln. Die Franzosen werden sich heut fragen müssen, ob es klug von ihnen war, daß sie Deutschland keinerlei politische Rechte in Marokko zugestehen wollten. Denn in demselben Augenblick mußten wir darauf bestehen, wirkliche wirtschaftliche Rechte zu bekommen. Wir werden uns nicht mit solchen Worten abspesen lassen, sondern darauf achten, daß die deutschen Interessen in Marokko tatsächlich geschützt werden. Die Hauptschwierigkeiten der jetzigen Verhandlungen liegen darin, daß Deutschland auf wirtschaftlichem Gebiet ein gefährlicher Konkurrent ist, und daß die Franzosen mit Recht befürchten, daß Deutschland bei völliger Gleichstellung in kurzer Zeit einen Vorprung haben wird. Deshalb versuchen sie, diese wirtschaftliche Gleichstellung mit allen Mitteln zu verhindern.

Da die französischen Unterhändler aber gerade bei diesem Punkt auf den festen und unbeweglichen Willen Deutschlands stoßen, so werden sie klein beigeben müssen. Die Vorteile, die Frankreich davon hat, sich ein für allemal mit Deutschland über Marokko zu einigen, wiegen so schwer, daß ihnen gegenüber der wirtschaftliche Stand der französischen Industrie zurücktreten muß. In Paris spricht man denn auch vom größtmöglichen Entgegenkommen, wenn man natürlich auch versucht, es so darzustellen, als sei Frankreich schon an die Grenze des Möglichen gegangen. Aber man sagt auch ganz offen, daß die noch bestehenden Meinungsverschiedenheiten keine unüberbrücklichen Hindernisse seien, d. h. man sieht ein, daß

Frankreich in den Punkten, die Deutschland von vorn herein als seine unumstößlichen Mindestforderungen gestellt hat, nachgeben muß, um sich die Freiheit der politischen Aktion in Marokko zu sichern.

Ein Mannesmann-Syndikat.

Aus Tanger wird telegraphisch berichtet, daß dort eine neue Firma unter dem Namen „Marokko-Mannesmann-Samburg-Syndikat“ registriert worden ist, die Geschäftsstellen in Tanger, Tetuan, Mekinez und Alkazar errichten wird. Zweck dieser neuen Gründung der Firma Mannesmann ist, Aus- und Einfuhrgeschäfte im großen Stile zu betreiben. Das Kapital des Syndikats beträgt 500 000 Mark.

Französische Gewehre bei den Mauren.

Die Spanier beklagen sich bitter über die Intriguen der Franzosen. Nach dem letzten Kampfe am Kertiffusse haben die Spanier eine Anzahl von Rebelgewehren, womit die französische Armee bewaffnet ist, auf dem Schlachtfelde und französische Patronen in den Wärdeln toter Mauren gefunden. Früher ließen die Eingeborenen nie eine Flinte auf dem Schlachtfelde zurück. Daß das jetzt so häufig geschieht, deutet darauf hin, daß Waffen und Munition von irgendeiner Seite in großen Mengen verteilt worden sind. Der Kreuzer „Belago“ und die „Infanta Isabella“ haben die Küstenorte an der Mündung des Kertiffusses bombardiert. Die „Infanta Isabella“ war von den Eingeborenen mit Kleingewehrfeuer angegriffen worden. Die aus ihrem Holzwerk herausgeschüttelten Kugeln lassen keinen Zweifel darüber, daß der Feind im Besitze von Rebelgewehren war.

Hof und Gesellschaft.

Der deutsche Kronprinz hat vorläufig Danzig wieder verlassen. Er ist auf vier Wochen in seiner Eigenschaft als Regimentskommandeur beurlaubt und trifft gegen den 15. Oktober, vielleicht schon am 12., in Danzig wieder ein. Vor seiner Abreise wohnte er der Entlassung der Reservisten bei. Von Potsdam, wohin er sich zunächst begab, wird er zu einem längeren Aufenthalt nach Ritschdorf zum Fürsten zu Solms-Baruth gehen.

Die Tagespolitik.

Inland.

Notstandsmaßnahmen in Preußen. Das Preussische Staatsministerium beschäftigte sich in einer Sitzung, bei der der Ministerpräsident den Vorsitz führte, eingehend mit staatlichen Maßnahmen zur Milderung der Schäden, die der Ernteausfall an Kartoffeln, Gemüse und Futtermitteln für die Volksernährung und für die Erhaltung des Viehstandes mit sich bringen wird. Es wurden insbesondere weitgehende Ermäßigungen auf eisenbahntarifarischem Gebiete beschlossen.

Futtergerste und Mais sollen unter Aufnahme in den bereits eingeführten Notstandstarif für Futter- und Streumittel aus Spezialtarif 1 nach Spezialtarif 3 verlegt werden, was einer 50prozentigen Frachtermäßigung gleichkommt. Ebenso werden frische Kartoffeln und Gemüse einschließlich Bohnen, Erbsen und Linsen um 50 pCt. in der Fracht ermäßigt werden, und zwar ohne jede Zweckbeschränkung. Eine noch weitergehende Ermäßigung ist für sämtliche letztgenannten Waren beim Bezuge durch Gemeindeverbände und gemeinnützige Organisationen, die jene zu oder unter den Selbstkosten verteilen, in Aussicht genommen. Düngemittel sollen mit Geltung bis zum 1. Mai 1912 mit Rücksicht auf den verstärkten Verbrauch, den die starke Austrocknung des Bodens und insbesondere die Verbleichung des natürlichen Düngers bei dem Mangel an Streumitteln wünschenswert macht, auf die halben Sätze des Spezialtarifs 3 herabgesetzt werden. Endlich wird der bestehende Notstandstarif für Futter- und Streumittel in Erweiterung seines bisherigen Zwecks dahin verallgemeinert, daß die Bezüge jedes Viehhalters, nicht nur die im landwirtschaftlichen Betriebe und für die Schlachtviehaufrucht benötigten, darunter fallen, wodurch zugleich ein lebhafter Wunsch des Handels Erfüllung findet. Zu diesen Frachtermäßigungen tritt noch die bereits in Ausführung begriffene Ermäßigung für frische Seefische, die, wenn auch zunächst eine Unterstützung der deutschen Hochseefischerei bezweckend, doch auch zur Milderung einer etwaigen Fleischteuerung beitragen wird. Das Staatsministerium beabsichtigt ferner, beim Bundesrat die Gewährung von Erleichterungen für landwirtschaftliche Brennereien in Bezug auf die Verarbeitung von Getreide und Mais zu beantragen, durch die ein Teil der sonst in Brennereien verbrauchten Kartoffeln für Speise- und Futterzwecke frei werden könne.

Eine Fliegervorlage soll angeblich dem Reichstag zugehen, gegründet auf das günstige Resultat, das die Durchführung der Fliegeroffiziere im Kaisermanöver gezeigt hat. Der Kaiser hat bereits, als er bei der Schlusskritik die einzelnen Fliegeroffiziere zu ihren Leistungen beglückwünschte, der „Mil.-Pol.-Korr.“ zufolge, auf die Notwendigkeit der Bereitstellung größerer Mittel für die Militäraviation hingewiesen. Angesichts des bedeutenden Vorsprungs der französischen Armee auf diesem Gebiete ist jedenfalls eine möglichst schnelle Vermehrung unseres kleinen Fliegerkorps sehr am Platze, und der Reichstag werde auch hoffentlich die erforderlichen Mittel bewilligen.

Der sozialdemokratische Parteitag endete mit der Wahl des Vorstandes. Den Vorsitz führen August Bebel und Rechtsanwalt Haase (Königsberg), Kassierer ist Albin Gerich (Berlin). Der nächste Parteitag findet in Chemnitz statt. Der Vorsitzende Dietrich schloß mit einem dreifachen Hoch auf die Sozialdemokratie den Parteitag, die Delegierten sangen die Marseillaise.

An Stelle des Generalmajors v. Lauenstein ist der Generalleutnant und Kommandeur der Garde-Kavallerie-Division Buraat und Graf zu Dohna-Schlobitten zum

Militärbevollmächtigten am russischen Hofe ernannt worden.

Frankreich.

Der Stapellauf eines Panzerschiffs durch Arbeiter gehindert. Der Nationalverband der Marinearbeiter, dem die Syndikate der staatlichen Arbeiter der fünf Kriegshäfen angehören, hat einen Aufruf erlassen, der die Arbeiter von Toulon auffordert, sich mit ihren Kameraden zu Brest solidarisch zu erklären, die den Stapellauf des Panzers „Jean Bart“ nur im Falle der Gewährung einer Lohnerhöhung zulassen wollen.

Belgien.

Meuternde Reservisten. Wie „Chronique“ meldet, meuterten in der Infanteriekaserne zu Gent Reservisten, weil die Regierung sie vorläufig nicht entläßt. Sundry Infanteristen hielten in einem sozialdemokratischen Lokal eine Protestversammlung ab; Vorgesetzte wurden ausgepöfien.

Asien.

Die Revolution in China. Auf die Nachricht hin, daß Tscheng-tu von Zehntausenden von Revolutionären belagert wird, befiehlt ein Erlaß des Kaisers, daß Luan-fang unverzüglich mit Truppen dorthin ausrücke. Gleichzeitig wird dem bei der Bevölkerung angesehenen, ehemaligen Generalgouverneur von Sze-Tschwan befohlen, gemeinschaftlich mit dem jetzigen Generalgouverneur Wangregal zur Beilegung der Unruhen zu treffen. Von drei Punkten aus hat die Zentralregierung zum Entsatz der von Rebellen eingeschlossenen Hauptstadt von Sze-Tschwan abgegangen; aber diese dürften schwerlich vor Ablauf eines Monats vor den Toren von Tscheng-tu eintreffen. Von Tschang sind alle europäischen eingeleiteten Truppen abgegangen, von Wuchang gleichfalls mehrere tausend Mann, und ebenso viele sind bereits unter General Luan-fang unterwegs. Der berüchtigte General Tsen, genannt der „Schlächter“, der augenblicklich in Schanghai weilt, ist mit der Leitung der Operationen in Sze-Tschwan betraut worden. Bis er dort ankommt, kann mancherlei passiert sein. Es ist für die Verhältnisse in China sehr charakteristisch, daß außerhalb der Mauern von Tscheng-tu 2000 Truppen lagern, die sich bisher weigerten, für die Regierung zu kämpfen, aber auch mit den Rebellen noch nicht gemeinschaftliche Sache gemacht haben. Das Kabinett hat den Thron gebeten, den in Ananade gefallenen Kuangschikai wieder zu berufen und zum Bizetönig der beiden Kwangprovinzen zu machen.

Das Attentat auf Stolypin.

Das Resultat der bisherigen Untersuchung gegen den Rechtspraktikanten Bagrow, der das Attentat auf den russischen Ministerpräsidenten Stolypin beging, ist ebenso überraschend, wie für die russische Polizei befriedigend.

Der Revolutionär als Geheimpolizist.

Bagrow erklärte in seinem Verhör, daß er das Attentat im Auftrage der revolutionären Partei begangen habe. Durch das Ros sei ihm die Vollziehung des Attentates zugesprochen. Festgestellt ist weiter, daß Bagrow Agent der politischen Polizei gewesen ist. Er hat die auf seinen Namen lautende Theaterkarte Nr. 406 von dem Chef der Detektivpolizei, Oberst Kurakin, mit dem besonderen Auftrage erhalten, den Ministerpräsidenten zu beschützen. Er soll das Billett für diese Spezialkommission dadurch erhalten haben, daß er dem Obersten Kurakin vor zwei Tagen mitteilte, es sei ihm gelungen, eine gegen Stolypin gerichtete Verwidmung zu entdecken. Er erbot sich, das Attentat zu verhindern und die Verwidmung ausfindig zu machen. Darauf wurde ihm das Billett ausgestellt, über das er eine schriftliche Quittung gab, das Billett trägt die Unterschrift des Obersten Kurakin. Bagrow wird als der „umgekehrte Agent“ bezeichnet — er war Revolutionär in der Maske eines Revolutionärs.

Bagrows Pläne gegen den Zaren.

Berichte von Augenzeugen des Kiewer Attentates geben über den Mordanschlag Bagrows eine sensationelle Version. Danach habe Bagrow nicht beabsichtigt, den Ministerpräsidenten Stolypin zu treffen, vielmehr sei sein Attentat gegen die Familie des Zaren gerichtet gewesen. Die erste Kugel Bagrows hätte, wenn Stolypin nicht getroffen worden wäre, die Richtung nach der Kaiserloge genommen, wo in diesem Augenblick die Kinder des Zaren Platz genommen hätten. Bagrow hat angeblich selbst gestanden, daß seine Kugel höheren Personen zugehört war.

Die terroristischen Antriebe.

Nach einer andern Version soll der Attentäter die Papiere des Rechtsanwaltsgehilfen Bagrow sich angeeignet haben und in Wirklichkeit ein ganz anderer sein. Doch scheint das nicht der Fall zu sein. Die revolutionären Organisationen sollen für 1912 und 1913 eine ganze Reihe terroristischer Akte planen. Das Attentat auf Stolypin eröffnete diesen Reigen. Bagrow als Mitglied des Zentralkomitees sollte bereits vor einem Jahre Stolypin ermorden. In Kiew schwirrten vor zwei Tagen Gerüchte von beabsichtigten Attentaten umher: Stolypin wurde auch von seiner Umgebung zur Vorsicht gemahnt, allein er wehrte jeden Rat energisch ab. In Bagrows Wohnung wurden revolutionäre Aufrufe sowie Geheimbefehle staatspolizeilichen Charakters, die sich auf die Kiewer Festtage beziehen, gefunden. Sein in Petersburg lebender Bruder Wladimir, ebenfalls ein Rechtsanwaltsgehilfe, wurde nach gründlicher Hausdurchsuchung gleichfalls verhaftet. Wie offiziöse Blätter andeuten, betrachtet man das Attentat als den Vorläufer einer großen revolutionären Aktion. Wie weiter verlautet, sollen der Gehilfe des Ministers des Innern Kurlow, der Generalgouverneur von Kiew General Trepow und der Gouverneur Gierz entlassen werden.

Bagrowe gegen die Juden?

Bagrows Großvater war noch Jude; er war Verfasser der seinerzeit allgemein bekannten jüdischen Memoiren. Die Kiewer Behörden haben Kenntnis erhalten, daß eine Agitation zur Verurteilung

von Judenpogromen im Gange ist. Drei Mitglieder des reaktionären Verbandes der echten Russen wurden daraufhin verhaftet. Moskafpatrouillen durchziehen die Stadt. Auch Stadtrat Kutenberg, ein Vorgesessener, wurde verhaftet.

Erregung in Finnland.

Der finnischen Zeitung wird aus Petersburg telegraphiert: In ganz Finnland herrscht große Erregung über die geplante Einverleibung zweier Kirchspiele in Rußland. Angeblich sollen am 17. September Waffenfundgebungen in den Städten und auf dem Lande stattfinden.

Das Befinden Stolypins

Ist nach einer Version zufriedenstellend. Die Ärzte hoffen auf einen glücklichen Ausgang. Nach anderer Darstellung aber ist sein Zustand äußerst ernst. Die Kräfte, die die Leber schwer verletzt hat, kann nicht entfernt werden, weil die Ärzte befürchten, daß Stolypin den operativen Eingriff mit dem Leben bezahlen muß. Der Kranke leidet unter starken Schmerzen.

Kunst und Wissenschaft.

Das Moorwertungs-Laboratorium. Zum 1. Oktober wird an der Technischen Hochschule in Hannover das Laboratorium für technische und industrielle Verwertung der Moore eröffnet. Die Mittel dazu wurden 1909 vom preussischen Landtag bewilligt. 1910 wurde vom preussischen Landtag beschlossen, dieses Institut zu einem dauernden zu machen. Zum Leiter des Laboratoriums wurde Privatdozent Dr. Gustav Kappeler ernannt, der auch die Vorlesungen übernommen hat.

Marokko und das Theater. Im Pariser Theatre Antoine ist man durch die Langwierigkeit der deutsch-französischen Verhandlungen über die Marokko-Frage in große Verlegenheit geraten, weil man die Novität, die man als erste herausbringen wollte, unter den gegenwärtigen Verhältnissen und Stimmungen für zu gewagt hält. Es handelt sich nämlich um die Uebersetzung eines deutschen Stückes „Der Landstreicher“, in dem nur deutsche Soldaten auf der Bühne erscheinen. Obgleich die Handlung des Dramas nicht den geringsten politischen Anstrich hat, ist der Direktor des Theaters und vor allem der Oberregisseur sehr besorgt um den Eindruck, den die deutschen Uniformen auf der Bühne machen könnten. Und so wird vielleicht das Stück gar nicht zur Aufführung gelangen, wenigstens für den Augenblick nicht.

Stadt. Kreis. Provinz.

Sto l p, den 18. September 1911.

Amstliche Wetteranfrage für Dienstag: Ziemlich kühl, vielfach wolkig, etwas Regen, Westwinde.

St. Marien. Am gestrigen Sonntag wurden in der St. Marienkirche konfirmiert: Durch den Pastor Böttke 35 Kinder, darunter 13 Knaben 22 Mädchen, durch den Pastor Krumm 126 Kinder, darunter 65 Knaben und 61 Mädchen. Aus der Konfirmanten-Sparkasse an St. Marien konnten an die betreffenden Sparer rund 2500 Mk. gezahlt werden.

Wettwechsel. Das Grundstück Lauenburgerstr. 34 in Bittow, Pflanzhändler Trabandt gehörend, ist heute für 29 000 Mark an den Landwirtschaftlichen Konsumverein Stolp verkauft worden. Die Uebergabe erfolgt am 1. Oktober.

Aus dem „Militär-Wochenblatt“. Der Abschied bewilligt: v. Petersdorff (Magd.) Rittm. der Res. des Inf.-Regts. Fürst Blücher von Wahlstatt (Wom.) Nr. 5, mit der Erlaubnis zum Tragen der Landm.-Armees-Uniform.

„Stolper Normalzeit.“ Recht unliebsamen Schwankungen sind unsere Turmuhren unterworfen, seit dem sie elektrisch betrieben werden und angeblich die „Normalzeit“ anzeigen sollen. Heute früh, als auch die kleinste Taschenuhr bereits mindestens 30 Min. nach 9 Uhr angab, meldeten ihre säumigen „Normal“-Schwestern erst 9 Uhr. Abhilfe tut dringend, wenn wir nicht in den Verzug des Rückschritts kommen wollen, den man uns in Hinterzimmern schon so wieso gern zutraut.

Milzbrand. Bei einer notgeschlachteten Kuh des Gärtners Boll in Neumühl bei Flintow hat der Kreisierarzt Milzbrand festgestellt.

Gesuch der Eisenbahner um Feuerungszulage. Der Verband deutscher Eisenbahnhandwerker und -arbeiter hat eine Eingabe an den Eisenbahnminister vorbereitet, um Feuerungszulagen für seine Mitglieder zu erlangen, weil die Preise für Lebensmittel in der letzten Zeit eine bedeutende Steigerung erfahren haben. Am Niederrhein fanden mehrere Versammlungen statt, in denen die Unterlagen für die Untträge festgestellt wurden.

Um die Ehre.

Roman von Moritz von Reichenbach.

15. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten)

„Ramilla Frankenstedt ist meine Braut!“

Frau Welaschys Lippen bebten. „Mein Sohn, mein guter Sohn,“ mehr brachte sie in diesem Augenblick nicht hervor.

Arthur wandte sich an seinen Bruder. „Du kannst mir gratulieren, mein Junge, überraschen wird es dich wohl kaum.“

„Ich wünsche von Herzen, daß du glücklich werden mögest, Arthur!“

Frau Welaschy hatte sich gesetzt. Sie legte die Hand auf Arthurs Arm.

„Nun sprich, erzähle!“

„Nein, Mutter, lasse dir an der Tatsache genügen: die Funktion über den Anlauf des Verfalls ist aufgenommen, ich habe Ramillas Jawort und“ — er blickte Kurt an und setzte an — „und ich hoffe sehr glücklich zu werden.“

II. Kapitel.

Die nächsten Tage vergingen mit Besuchen der Frankenstedt in Dambowa und Fahrten der Dambowaer nach Aula. Endlich fand Kurt wieder einmal eine freie Stunde, die er dazu benutzte, im Forsthaus einen Besuch zu machen. Wie gewöhnlich fand er dort Mutter und Tochter bei der Arbeit vereint, aber Frau Mikollas Willkommengruß klang nicht so herzlich und unbefangen wie sonst.

„Sehr gültig, daß Sie noch einmal nach uns sehen, Herr Leutnant,“ sagte sie, ohne ihm die Hand entgegenzureichen. Sein Blick flog unwillkürlich fragend zu Anna hinüber. Sie war blaß und ihre Augen zeigten die Spuren von Tränen, während sie seinem Blick auswich.

„Ich scheine heute zu stören,“ sagte er, ohne wie sonst einen Stuhl zu nehmen und sich zu den Frauen zu setzen. „oder haben Sie irgend einen Kummer oder Aerger gehabt, Frau Oberförster?“

„Ach nein, wieso denn? Wir haben nur ein bißchen viel zu tun, Herr Leutnant, und dann dachte ich auch, daß das große Familienereignis Sie in Anspruch nehmen würde, und Sie nicht mehr so viel Zeit finden würden. Wir gratulieren übrigens auch recht schön zur Verlobung des Herrn Bruders.“

„Danke, danke, Frau Oberförster. Das ist also bis in Ihren stillen Wald gedungen?“

„Ja, es dringt manchmal so allerlei in den stillen Wald, Herr Leutnant, und meistens ist es nichts Gutes, was man da zu hören bekommt — ich würde natürlich nicht nicht

Die Ueberbrückt in den Schulen. Auf die Ueberbrückten Schulgebäude, die jetzt allorten gebaut werden, hat der Schuldezerent für Jürich, Stadtrat Mousson, bei der Besichtigung neuer Schulbauentwürfen zu Händen des Großen Stadtrats folgende Satire vom Stapel gelassen: In hundert Jahren wird man überhaupt nicht mehr von „Schulen“ sprechen, mit denen sich ja allerlei unangenehme Neben- und Einbrüche verbinden wie Gehorsam, Ordnung, Keuschheit usw. Die Schulhäuser der Zukunft werden nicht mehr in der Stadt stehen, sondern in Wald und Höhen, die mit Luftomnibussen zu erreichen sind. Die Dächer der Schulhäuser werden Landungsplätze für diese Luftschiffe sein. Das Kind betritt das Haus von oben, steigt zunächst in den Frühstücksraum hinab, wo es in einem automatischen Restaurant bedient wird. Dann kommt es in den Saal für Körperpflege, wo man ihm die Nägel schneidet und die Zähne putzt. Es sind nicht nur Wäcker, sondern auch Zimpfäume für alle möglichen Bazillen da. Weil das Sonnenlicht bald zu stark, bald gar nicht da ist, macht man die Schulhäuser drehbar. Treppen gibt es nicht, bloß Aufzüge, in den Gängen Trottoirs Roullants. Die Schulzimmer sind ganz klein. Sie werden „Pestalozzi-Stübl“ genannt. Die Klassen konnte man allerdings nicht ideal klein machen nach dem Rezept: ein Zimmer, ein Kind, ein Lehrer, weil die Kinder zu geachtet würden und die Lehrer nicht mehr nachkämen. Man wählte Klassen mit der heiligen Zahl sieben. Der Unterricht befaßt sich nicht mehr mit Schreiben und Rechnen, das besorgen Maschinen; Kinematograph und Grammophon vermitteln den Anschauungsunterricht. Die Schulbänke sind individuelle Behältnisse mit Einzelspülung. Der Lehrer heißt nicht mehr Lehrer, er ist Techniker geworden, ein Wahlfabrikförderer. Die Besoldungsfrage ist durch ein automatisches Progressivsystem gelöst worden.

Deutsch-Evangelischer-Frauenbund. Am 20. d. Mts. um 5 Uhr spricht im Saale des Hotel Klein Gräfin S. von der Groeben, die 2. Vorsitzende des Deutsch-Evangelischen Frauenbundes über „Soziale Gegensätze und Frauenbewegung.“ Alle Mitglieder und Freunde des Bundes, auch solche, die demselben bisher noch fremd gegenüber stehen, machen wir an dieser Stelle auf diesen Vortrag aufmerksam. Ebenso ist das Erscheinen von Herren dringend erwünscht. Es genügt wohl darauf hinzuweisen, welche wachsende Bedeutung der Deutsch-Evangelischen Frauenbund innerhalb der bestehenden Frauenbewegung einnimmt, um Freunde desselben aus Stadt und Land zu diesem Vortrage herbeizuziehen. Wer unser deutsches Vaterland lieb hat, wer Christentum und gute Sitte unserm Volke erhalten möchte, wer mitarbeiten will, unsern noch wirtschaftlich schwachen Mitbewerbern zu helfen, er möge kommen und hören, und sich ein eigenes Urteil bilden über das, was eine Deutsch-Evangelische-Frauenbewegung erstrebt.

Biehhandel im Umherziehen. Einem Viehhändler M. aus der Gegend von Stolp war zur Last gelegt worden, entgegen einer polizeilichen Anordnung bei Seuchengefahr Viehhandel im Umherziehen getrieben zu haben. M. war nach einem Dorfe gekommen, wo er öfters Schweine gekauft. Er richtete dort an einen Landmann die Frage: „Du willst wohl Schweine noch nicht verkaufen?“ Im Dorftrug, wo er abgestiegen war, erschienen alsbald die Bauern und boten M. selbst Schweine an. Die Strafkammer sprach M. frei, weil ein Hausierhandel nicht vorliege. M. habe nicht Bestellungen auf Schweine aufgeschickt, die Landleute seien vielmehr nach dem Dorftrug gekommen und haben ihm Schweine angeboten. Diese Entscheidung sogt die Staatsanwaltschaft durch Revision beim Kammergericht an und betonte, wenn M. gefragt habe: „Du willst wohl Schweine nicht verkaufen?“, so habe er damit sagen wollen, er möchte gern Schweine kaufen. Das Kammergericht wies jedoch die Revision der Staatsanwaltschaft als unbegründet zurück und erklärte die Vorentscheidung nicht für rechtsirrtümlich; M. habe Bestellungen nicht aufgeschickt. M. sei nicht zu den Bauern, sondern nach dem Trug gegangen, wo die Bauern sich eingefunden und ihm ihre Schweine angeboten haben. Unter diesen Umständen liege kein Viehhandel im Umherziehen vor.

Die Unsitte des „in den Handel fallen“, macht sich auf unseren Wochenmärkten oft recht bemerkbar. Häufig kann man dort beobachten, daß eine Hausfrau der anderen Butter, Geflügel usw. aus den Händen reißt, obwohl der Preis zwischen ihr und dem Landmann schon vereinbart war und sie gerade im Begriff steht zu bezahlen. Da dürfte für unsere Marktbesucher eine Nachricht lehrreich sein, die wir im „Schweriner Kreisblatt“ finden. Es heißt da: Wegen Uebertretung der Marktordnung hat der Händler B. ein polizeiliches Strafmandat von 3 Mark erhalten. B. war einer Frau, die um ein Stück Butter handelte, in den

von der Verlobungsnachricht, die ja wohl nur für alle Teile sehr erfreulich ist. Aber im Allgemeinen ist es schon am besten, sich in seinem Walde zu vergraben, möglichst wenig von den Menschen zu hören und sie auch möglichst wenig von sich hören zu lassen. Wir wollen in unserer Einsamkeit bleiben, da sind wir gut aufgehoben.“

„Das klingt fast —“

Sie unterbrach ihn, und ihr sonst so friedliches Gesicht glühte dabei vor Erregung.

„Herr Leutnant, Sie sind gut und freundlich zu uns gewesen, und ich weiß wohl, es liegt nicht in Ihrer Absicht, uns zu schaden zu wollen. Aber — gerade weil Sie gut und freundlich sind, müssen Sie mir schon erlauben, ehrlich zu sagen, was ich auf dem Herzen habe, und das ist kurz und gut: Ihre häufigen Besuche hier erregen Aufsehen und Aergernis; so still der Wald ist, es dringen doch boshafte Menschenaugen hinein und“ — jetzt war er es, der sie nicht ausreden ließ.

„Es tut mir sehr leid, Frau Oberförster, das hören zu müssen, was Sie da andeuteten, und es ist selbstverständlich, daß ich Ihnen und Anderen keinen Grund mehr geben werde, sich über mich und meine Besuche zu ärgern. Es tut mir leid, sehr leid — aber nach dem, was Sie sagen —“

„Ja, Herr Leutnant, es ist besser, daß Sie nicht wiederkommen, es tut mir ja auch leid, aber ein paar einsame Frauen, wie wir, müssen doppelt vorichtig sein.“

„Ich achte Ihre Beweggründe, Frau Oberförster, und wenn es denn sein muß, so leben Sie wohl, und haben Sie Dank für die vielen guten Stunden, die ich hier verleben durfte.“

Er wandte sich um. Anna und Maria waren verschwunden.

„Ich hätte gern Ihren Töchtern Lebemuhl gesagt.“

„Ich werde es schon ausrichten, Herr Leutnant.“

Vertimmte, wie kaum jemals in seinem Leben, verließ er die Beranda. Das war das Ende seines „Traumes“. Er wußte ja, daß es nur ein „Traum“ war, aber warum klammerte er sich so hart an ihn? Harmonisch aus, wie er begonnen hatte? In einigen Tagen war sein Urlaub abgelaufen, dann hätte er so wie so Abschied nehmen müssen, und —

„Was gewesen, kam nicht wieder,“

„Aber, ging es leuchtend nieder,“

„Leuchtet's lange noch zurück.“

Eine liebe Jugenderinnerung sollte ihm dieser Frühlingserurlaub bleiben, ihm und Anna, und er hatte sich den Abschied schon im Voraus ausgemalt. Er wollte ihr ein Bild geben, das er in Dambowa nach der Erinnerung gemalt hatte. Es war schon fertig und stellte Anna dar, wie er sie am ersten Abend unter den knospenden Baumzweigen und von Frühlingsschnecken umgeben gesehen hatte. Und dabei wollte er ihr sagen, daß er ihr eine warme, freundschaftliche Erinnerung bewahren würde sein Lebenlang. Nun war das Alles vorbei. Mit einem arzenen Nicken

Handel gefallen, so daß die Frau die Butter nicht bekam. Das Schöffengericht erkannte die Strafe als zu recht ergangen an. B. hat nun noch die nicht unerheblichen Kosten des Verfahrens zu tragen.“

Schlachthof. Vom 11. bis 16. Sept. 1911 wurden geschlachtet: 4 Bullen, — Ochsen, 39 Kühe, 49 Kälber, 100 Schafe, 277 Schweine, 4 Pferde, 1 Ziege. Zur Beschau wurden vorgelegt: 12 Kinderviertel, 7 Kälber, — Hammel, — Schweine.

Wütow, den 16. September. Zum kommissarischen Bürgermeister unserer Stadt ist vom 1. Oktober d. Js. ab, an welchem Tage Bürgermeister Uhlendorff in den Ruhestand tritt, bis zum Termin der Uebernahme durch den demnächst zu wählenden Bürgermeister von der Regierung Regierungsreferendar von der Meck aus Frankfurt a. O. befehligt worden.

Köslin, 14. September. Seit einiger Zeit ist in Köslin eine ständige Abnahme des vor Kurzem noch so intensiven Ausstellungenfiebers zu bemerken. Der schlechte Abschluß im Allenstein läßt einen Mißerfolg in Köslin erst recht voraussetzen, und so hat sich bereits eine allgemeine „Ausstellungsmüdigkeit“ eingestellt. Ueberall kommt der Wunsch zur Geltung, daß erst der Bahnhofsbau, die Kanalisation und die Neupflasterungen der Straßen erledigt sein müßten, bevor man an eine Ausstellung denken könne.

Schivelbein. Die Mittel der Brandstifter bei den letzten Schadenfeuern besteben, wie jetzt ermittelt worden ist, in Metallröhren von etwa 1/2 Meter Länge. Diese waren mit Pulver gefüllt und am vorderen Ende befand sich ein Zündschwamm. Bei dem Fabrikbesitzer Max Wolf hier war eine solche Röhre rechtzeitig nach erfolgter Explosion im Keller gefunden worden, auch bei dem Mühlbesitzer Böttcher hier wurde eine solche Röhre in der Scheune entdeckt. Der Täter war hier bei der Arbeit gestört worden, konnte aber leider nicht festgenommen werden.

Stargard, 16. September. Beim Auspumpen von Benzin verunglückten gestern nachmittags zwei Lehrlinge des Hermann Dossow'schen Geschäftes, indem sie durch ausströmende Gase betäubt wurden. Einer, der Lehrling Otto Zahnte aus Franzhausen, konnte wieder ins Leben zurückgerufen werden, während der andere, Curt Schlicht von hier tot ist.

Stettin. Ein junges Mädchen aus Bodejuch war mit dem Abendzuge von Stettin Donnerstag Abend nach Bodejuch gefahren. Unterwegs schlief sie ein und erwachte erst etwa 100 Meter in der Richtung vom Bodejucher Bahnhof nach Müllitz zu. Sie zog dann die Notbremse und sprang, weil diese anscheinend verfaßt, aus dem in voller Fahrt befindlichen Zuge. Der Zug mußte 5 Minuten halten und die Bremse ausbessern. Bei der Absuchung der Strecke wurde das junge Mädchen im bewußtlosen Zustand aufgefunden, glücklicherweise scheint sie sich keine ernstlichen Verletzungen zugezogen zu haben.

Stettin, 15. September. Die Bataillonskasse im Bismarck bestohlen. Dem Zahlmeister des 2. Bataillons der Königlich-grenadiere wurden an dem letzten Tage des Kaisermandats, und zwar im Bismarck, 5000 Mark aus der Bataillonskasse gestohlen. Ueber den Täter konnte bisher noch nichts feststellbar werden.

Stettin. Eine Schlämmerstätte im National hatte sich gestern ein junger Mann bereitet. Als nämlich gestern nachmittags die Mitglieder der städtischen Finanzkommission im Sitzungssaale des Rathauses zu weiser und wichtiger Beratung zusammen gekommen waren, bemerkten sie bei ihrem Eintreten einen jungen Mann, einen des Vorgesetzten des Stadtrats edler Schreiberei Befehlshaber, welcher es sich auf vier Stühlen seiner ganzen Länge nach recht bequem gemacht hatte und so fest schlief, als ob ihn nicht die Besämen der jüngsten Gerichts nicht wieder in die nächstern Wirklichkeit zurückrufen könnten. Die Kommissionsmitglieder, die dies beim Anblick des schlafenden Jünglings sich in Nachdenken vertieften über die zum Wohle der Stadt in dem Sitzungssaale gepflegte Ruhe, ließen sich daher nicht in den Sinn kommen, diesen eifrigen Beamten in seiner magistralen Posa nachmittagsstügend zu stören. Als kurze Zeit später der Oberhaupt der Stadt erschien und das wohlgeleitete lebende Bild eines schlafenden Schreibers an jener gebührenden Stätte, wo die Gedanken nach sein sollen, beobachtete, unterlag er ebenfalls dem Eindruck der überwältigenden Posa. Durch mehrmaliges kräftiges Zuziehen der Tür erwachte der junge Mann, schlug seine Augen auf, blickte erst verblüfft hin, dann wirren Blickes um sich, und als er die für ihn einigermaßen peinliche Situation über sah, waren der plötzliche Augenblick einer niederschmetternden Erkenntnis und ein mächtiger Sprung zur Tür hinaus, das Werk eines Augenblicks. Heute sitzt er wieder in seiner Schreibstube und denkt mit stillem Wehmut an jene anderthalb Stunden zurück, während denen es ihm vergönnt war, „im Krate zu liegen.“

Stettinmünde, 15. September. Dem Theaterdirektor Anthony vom Stolper Stadttheater, welcher in diesem Sommer im hiesigen Kurtheater mit seinem Operettenensemble Vorstellungen gab und eine Subvention von 2800 Mark bezog, wurde letztere auf 5000 Mark erhöht und der Vertrag ihm auf 3 Jahre verlängert.

hatte der „Traum“ geendet, und er sollte Anna nicht wieder sehen.

Er war hastig vorwärts geschritten. Am Rande des Quers blieb er stehen und blickte zurück. Dort hatte er sie zuerst gesehen, wie sie mit Maria die Berggipfel nicht pflichtete. Seine ärgerliche Stimmung ging in eine mehr elegische über. Seines Lied von der „Blume“ lag ihm im Sinn. Ja, wie eine Blume war sie, „so schön, so hold, so rein.“ Und zu denken, daß die rauhe Wirklichkeit einst in dieses Blumenleben greifen, sie vielleicht einmal irgend einen Manne in die Arme führen würde, der ohne Verständnis für ihren eigentümlichen Liebes die holde Blume in roher Hand zerdrücken würde! Eine abscheuliche Vorstellung!

Und er war machtlos, sie zu schützen, er stand außerhalb ihres Lebenskreises, ein Fremder, ein Unberufenen, den ihre Mutter selbst bat, ihr Haus zu meiden. Gerade er aber verstand sie so gut. Er las die Gedanken hinter ihrer reinen, weißen Stirn, er wußte es, was sie empfanden, wenn ihre Augen glänzten, und wenn sie sich verschleierte. Er sollte nicht mehr unter dem schattigen Laubdach des Waldes an ihrer Seite dahingehen, ihr von der bunten Welt draußen erzählen und dafür von ihr hören, wie die Natur, die sie umgab, sich in ihrer reinen Seele spiegelte. An den Stamm eines Baumes gelehnt, blickte er über die Wiege hin, ganz von seinen Gedanken hingenommen.

„Und das Alles sollte aufhören, ohne Abschiedswort?“

Drüben am Wieserande schimmerte ein helles Gewand. Eine schlankes Mädchen gestalt löste sich aus dem Dunkel des Waldes und kam eilig näher.

„Anna!“ rief er, ihr entgegeneilend.

Mitten auf der Wiese trafen sie sich, unbekümmert, ob irgend ein Späherblick sie erreichte.

„Ach mußte Sie noch sehen,“ rief sie atemlos, „aber ich lehre sofort zurück, damit Mutter mich nicht vermisst. Ich Gott, mir tat das Herz so weh, als Mutter so unfreundlich war, ich konnte es nicht anhören und —“ helle Tränen rannen über ihre Wangen — „und Lebemuhl mußte ich Ihnen doch noch sagen.“

„Anna, liebe kleine Anna, ich danke Ihnen so herzlich, daß Sie noch kommen!“ Sie trocknete mit einer hastigen Bewegung ihre Tränen.

„Aber nun muß ich fort. Nun leben Sie wohl —“

„Nein, so kann ich Ihnen nicht Lebemuhl sagen! Ich habe etwas für Sie, ein kleines Andenken, eine Zeichnung —“

„O Gott, eine Zeichnung, die Sie gemacht haben? Zeigen Sie mir?“

„Ja, und Sie müssen sie haben.“

„O wie gern hätte ich sie! Aber Sie werden ja nicht mehr zu uns kommen!“

(Fortsetzung, folgt.)

Dermisches.

Ni de Schwebische Seebahn — ist, wie gemeldet wird, dieser Tage wieder ein lustiges Stücklein passiert, das zwar nicht neu, dafür aber wirklich vorgekommen ist. In Langenargen, einem bekannten Ort am Bodensee, hatte ein Bauer eine Eisenbahnwagenladung Ware erhalten und war im Begriffe, sie auszuladen. Um sich jedoch in seiner Arbeit nicht stören zu lassen, band er nach bekanntem Muster seinen Schimmel hinten an den Eisenbahnwagen, der vorne noch mit zwei anderen Wagen verbunden war. Es ist nicht lange gegangen, da erscheint auf der Bildfläche das Dampftröb, spannt sich vor die zwei Wagen und fährt seewärts, um dort mit Kies beladen zu werden. Unglücklicherweise hatte der Schaffner vergessen, den dritten Wagen abzuhängen, und so mußte wohl oder übel das arme Köhlein, das begrifflicher Weise kein Vollblütler war, trotz energischen Einspruches seines Besitzers im scharfen Trabe hinterdrein. Wie man hört, will der Bauer die Eisenbahnverwaltung wegen zu „rascher Abnutzung“ seines Gauls verklagen.

Kalkpatrone. Eine merkwürdige Sprengpatrone wurde kürzlich von zwei Engländern erfunden; ihre Füllung besteht aus Kalk und Wasser, zwei Stoffen, die mit Sprengkörpern sehr wenig gemein haben. Und doch läßt sich mit diesen beiden Stoffen eine starke Sprengwirkung erzielen. Wenn Wasser auf Kalk einwirkt, so zerfällt der Kalk unter starker Wärme-Entwicklung zu einem feinen Pulver. Läßt man diese Reaktion in einem geschlossenen Raume vor sich gehen, so wird bei der entstehenden hohen Temperatur ein Teil des Wassers verdampfen, und dieser Druck wird in dem geschlossenen Raume einen hohen Druck hervorgerufen. Von dieser Ueberlegung ausgehend, konstruieren die beiden Erfinder ihre Sprengpatrone. Sie besteht aus einem dünnwandigen Blechzylinder, der mit Wasser gefüllt und von einem zweiten stärkeren Zylinder umgeben ist; der Zwischenraum wird mit Kalk ausgefüllt. Der innere Zylinder enthält noch einen elektrischen Widerstand, durch den das Wasser zum Sieden erhitzt werden kann. Zum Löten dieses inneren Zylinders wird eine Legierung mit niedrigem Schmelzpunkt (100 bis 150 Grad) verwendet, so daß der Zylinder, wenn das Wasser siedet, undicht wird und so der Dampf mit dem Kalk in Berührung kommen kann. Bei der nun eintretenden Reaktion zwischen dem Kalk und dem Wasserdampf wird durch die frei werdende Wärme der Dampfdruck so weit gesteigert, daß das äußere Rohr zerplatzt wird. Die Patrone ist so eingerichtet, daß sie erst am Verwendungsorte mit Wasser gefüllt zu werden braucht.

Frost in der Sieperiode. Für die Gegend von Siegen ist die merkwürdige Tatsache zu verzeichnen, daß bis jetzt in diesem Jahre noch keine drei Monate frostfrei gemessen sind. Nachdem es in der Nacht vom 12. auf den 13. Juni gefroren hatte, und viel Schaden an den Gartengewächsen angerichtet worden war, brachten die Nächte vom 10. bis zum 13. September wieder Frost, der sich in den nördlichen Teilen des Kreises empfindlich fühlbar machte. Die ganze Gegend war an drei Morgen hintereinander mit dickem Reif überzogen, kleinere Gewächse trugen eine dünne Eisdicke. Bohnen und Gurken sind völlig erfroren, die Kartoffelfelder sehen schwarz aus, so daß die Ernteausichten recht trübe sind.

Ueber eine „Machtverringering Preußens“ läßt sich die „Köln. Bg.“ aus Burgau schreiben: Nun geht sie zu Ende — die alte Herrlichkeit zweier Königtümer in Burgau. In mehreren stürmisch verlaufenen Nationalversammlungen haben die sechs Preußen beschlossen, den jahrzehntelangen Widerstand gegen eine Einberleiung in Württemberg fallen zu lassen. Wohl würde noch ein beforderter Patriot, wie denn diese Machtverringering Preußens ausgeglichen werden solle. Einstimmig wurde erwidert, man möge sich in Maroffo schadlos halten. Freudig begrüßt wird die Vereinfachung der europäischen Karte von den Gelehrten und Sählern der geographischen Wissenschaft. Auch sonst treten große Vereinfachungen in politischer und administrativer Hinsicht ein. An Stelle der Gemeindepfleger Preußens, Würtbergs und des Reichs tritt nur noch einer; ebenso verwindet der preussische Bürgermeister. Die Inhaber württembergischer Würden mußten sich aber verpflichten, die vermehrte Geschäftslast ohne eine Gehaltssteigerung zu übernehmen. Nur die Aemter des Mausejägers und des Mausezählers bleiben aus finanztechnischen Gründen wie bisher getrennt; der erstere erhält eine Prämie für jedes Stück, der letztere ein Jahresgehalt (4,50 M.). Doch auch hier auf diesem Gebiet tritt die Vereinfachung wohlthätig zutage: es werden von nun ab nur noch württembergische Mäuse gefangen. Das Gehalt des württembergischen Gemeindegemeindepflegers ist auf 30 M. im Jahre, des Gemeindepflegers auf 40, des Waldschützen auf 10, des Sprengmeister's auf 5 M. und das des Schutzmanns auf 3 M. festgesetzt. Das letztgenannte Amt hat die Tochter des Hotelbesizers zum „Neubühlichen Hof“ niedergelegt. Ihr Vater, der die meisten Aemter in sich vereinigt, hat auch dieses übernommen.

Edison gegen das lange Schlafen. Dem berühmten Erfinder Edison, der kürzlich in Oesterreich weilte und demnächst auch Berlin einen auf mehrere Tage berechneten Besuch abstatten wird, wird bekanntlich eine außerordentliche Mäßigkeit in bezug auf die materiellen Genüsse des Lebens nachgerühmt. „Das viele Schlafen und Essen,“ so äußerte sich der große Erfinder einem Vertreter der Prager Bohemia gegenüber, „mordet die meisten Menschen. Ich schlafe nur fünf bis sechs Stunden. Mein Vater ist leider im Alter von 98 Jahren eine Treppe hinabgestürzt und ist tot geblieben. Aber mein Großvater war 104 Jahre alt, als er starb. Ich will aber nicht 104 Jahre alt werden, sondern,“ so schloß Edison lächelnd, „150 Jahre!“

Englands Meeresernte. Ein offizieller Bericht zeigt, daß die Fische, die die britischen Fischer letztes Jahr landeten, einen Wert von nicht weniger als 22 1/2 Millionen Mark darstellten. Ihr Gewicht betrug 1156 Millionen Kilo. Die englische Fischerei floriert und ihre Ernte wächst jedes Jahr.

Bäume als Inselzerstörer. Man kennt den zerstörenden Einfluß, den üppig wuchernde Pflanzen auf alte Gemäuer auszuüben imstande sind; in die kleinsten Fugen und Ritzen drängen sich die Wurzeln hinein und brechen mit zunehmendem Wachstum das Mauerwerk stückweise auseinander. Wie nun im „Scientific American“ berichtet wird, ist aber auch eine ganze Insel, eines der nordwestlich von Madagaskar liegenden Felseninseln der englischen Madabra-Gruppe, der bösigen Vernichtung durch Pflanzen ausgesetzt. Die Schuldigen sind in diesem Falle die sehr stark wuchernden Mangrovecüme, deren Wurzeln in die Spalten der Felsen sich hineinzwingen, sie erweitern und schließlich zerbröckeln. Natürlich tragen auch die Wogen der See das ihrige hierzu bei; ohne die Vorarbeit der Mangroven würde aber das Wasser sein zerstörungswerk nicht so rasch vollenden können, wie es jetzt geschieht. Zum Schutze der Insel wird man kaum etwas tun, und so ist zu erwarten, daß schließlich dieses Felsenland verschwindet, zerstört von den Bäumen, die auf ihm ihre Nahrung fanden.

Das Modell des Riesendampfers „Imperator“ in Berlin. Die Hamburg-Amerika-Linie schreibt: Seit einem Jahr wird auf den Hamburger Helgen des Stettiner Vulkan an dem Riesendampfer der Hamburg-Amerika-Linie gearbeitet, der nach seiner Fertigstellung das größte Wunder der deutschen Schiffsbaukunst und der gewaltigste Riesendampfer, den je das Weltmeer bisher gekannt, sein wird. Es gehört viel Phantasie dazu, um sich eine klare Vorstellung von den Dimen-

Creisstadt, 15. September. Ein Deserteur wurde gestern von dem Gendarmeriewachmeister Schmidt hier eingeliefert. Der ausgerückte Vaterlandverteidiger hatte sein in der Gegend von Grimmen markhorirendes 148. Infanterieregiment heimlich verlassen und terre mehrere Tage in der umgebend planlos umher. „Vater Philipp“ wird ihn jetzt liebevoll in seine Arme schließen.

Neustadt. In Dennenörse wurde der Hütejunge des Eigentümers Raga von einer Kreuzotter gebissen. Anstatt sofort ärztliche Hilfe zu suchen, wurde eine Person geholt, die die Wunde „besprechen“ sollte. Das half natürlich nichts und das Weind schwoll stark an. Der zwölfjährige Junge wurde von seiner Mutter nach Leino gebracht und starb infolge der Nachlässigkeit.

Höfel, 15. September. Von einem Bullen getötet.) In Grob-Wönsdorf näherte sich der bejahrte Hirt dem Zuchtbullen, der bis dahin stets eine fiederrige Natur befunden hatte. Das mächtige Tier geriet plötzlich in Wut und griff den Hirten an. Er wurde niedergeworfen und derartig zugerichtet, daß er den erlittenen inneren und äußeren Verletzungen nach kurzer Zeit erlag.

Rastenburg, 15. September. Heute unternahm Inaenieur Karl Bloch aus Köffel auf einem Gelände in Langheim mit seinem von der letzten Havarie wiederhergestellten adellos gelungenen Anlauf etwa 20 Meter fast senkrecht in die Höhe. Nach einer merklichen Vordrücksbewegung senkte sich dann plötzlich der Apparat und stürzte peilschnell auf die Erde. Ingenieur Bloch blieb unverletzt, dagegen ist das Fahrgerüst und die Aufschraube der Flugmaschine zertrümmert.

Schuh, 15. Sept. Vor etwa drei Monaten wurden die Bewohner unseres Kreises und auch der anrenzenden Kreise dadurch beunruhigt, daß ihnen nachts Pferde und Wagen gestohlen wurden. Nun erst ist man den Spitzbuben auf die Spur gekommen. Die Polizei in Lud (Ostpreußen) hat ermittelt, daß in der Nähe des Schießplatzes Urs, wo durch Nonnenfräulein die Waldungen in größerem Maßstab ausgeholzt werden, mehrere Fuhrleute, welche sich mit dem Verfalls des Holzes beschäftigten, den glaubhaften Nachweis der Herkunft ihrer Fuhrwerke nicht anzugeben vermögen. So konnten bereits einem Besitzer in Gr.-Sonnenberg drei Pferde und Wagen als ihm dafelbst gestohlenen Eigentum zurückgegeben und der Besitzer Preuß in Ullmar, dem zwei Pferde und ein Wagen entwendet wurde, benachrichtigt werden, daß sich sein Wagen dort befindet, die Pferde dagegen inzwischen verkauft sind.

Rögnitzberg, 15. September. Ein schwerer Mordverursach. Als am Montag eine Batterie des Allensteiner Feldartillerieregiments Nr. 37 zwischen Adamsheide und Neuforge dem Feinde entgegensprengte und den Berg bei Schloß Adamsheide hinaufjagte, schlug die Lafette und der Probst eines Geschüßes gegen einen Felsstein. Durch den heftigen Anprall überschlug sich der Lafettenwagen mit der Proze und rollte den Berg hinunter. Dem einen Kanonier wurden dabei Rippen und Brustkorb zerquetscht, so daß er kaum mit dem Leben davonkommen dürfte; dem zweiten waren beide Beine gebrochen und zwei andere Kanoniere erlitten erhebliche Verletzungen. Die schwer Verletzten wurden nach dem Garnisonlazarett in Darkehmen gebracht.

Aus aller Welt.

Frau Tofelli erzählt in der Fortsetzung ihrer Memoiren ein neues Mährchen. Auf dem Sterbebette habe ihr Schwiegervater seinen Sohn Friedrich August aufgefordert, Luise zurückzuführen zu lassen, da er sie noch einmal vor seinem Tode sehen wolle. Herr v. Mehsch habe es jedoch verstanden, diesen letzten Wunsch des totfranken Königs zu vereiteln. Nach dem Tode des Königs ließ die Prinzessin einen Kranz auf seinem Sarge niederlegen, der bloß die Aufschrift trug: „Luise“. Hoffdanzanten wollten den Kranz entfernen, König Friedrich August gab jedoch Befehl, den Kranz seiner Gattin an der Bahre seines Vaters zu belassen.

Nichters Dank an die Türkei. Gegenüber abfälliger Beurteilung des Verhaltens der türkischen Regierung teilt Ingenieur Richter mit, daß diese nicht nur keinen Tadel verdient, sondern daß im Gegenteil ihren Bemühungen für seine Befreiung Anerkennung gezollt werden müsse, und daß die türkische Regierung große Opfer in seinem Interesse gebracht hat. Den Behörden sowohl als auch den einzelnen Beamten sei er zu aufrichtigem Danke verpflichtet.

Verhängnisvoller Schornsteineinsturz. Ein schwerer Unfall, bei dem drei Personen getötet wurden, ereignete sich in Berlin auf einem Fabrikgrundstück der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft. Dort stürzte ein im Bau befindlicher Schornstein ein und begrub eine Anzahl Arbeiter unter sich. Drei Arbeiter wurden als Leichen hervorgezogen, eine Anzahl ist schwer verletzt.

Zwei internationale Scheckwindler verhaftet. In einem vornehmen Hotel in Frankfurt a. M. wurden der bekannte englische Kapitän Etti und sein angeblicher Privatsekretär, der aus Berlin stammende Max Grelow verhaftet. Die beiden hatten in Zeitungen kautionsfähige Vertreter für große indische Fabriken und für ein afrikanisch-europäisches Handelsunternehmen gesucht. Etti ist aus Malta zu sein. Man vermutet aber, daß er identisch mit einem schon längere Zeit gesuchten englischen Scheckfälscher ist, der einer internationalen Gesellschaft angehört und insbesondere vornehm Hotels durch gefälschte englische Schecks um größere Beträge prellte.

Französische Spionensucht. Die städtischen Pariser Elektrizitätswerke haben jetzt beschlossen, fortan nur französische Elektriker zu beschäftigen. Als Begründung dieser Maßnahme wird in den Blättern ausgeführt, daß die Elektriker deutscher Nationalität aus den fünf städtischen Elektrizitätswerken verabschiedet worden seien, weil es nicht angehe, die Geheimnisse der unterirdischen Leitungen Deutschen anzuberauben.

Massenmord in Mazedonien. Sofioter Blätter melden, daß achtunddreißig bulgarische Kaufleute, die vom Markt in Negropolis in Mazedonien zurückkehrten, von Unbekannten ermordet worden seien. Wenn sich diese Meldungen bestätigen sollte, so kann es zu ernststen politischen Verbindungen zwischen der Türkei und Bulgarien führen.

Streikwalle in Spanien. In Bilbao haben Streikende schwere Ausschreitungen begangen, Bäder- und Kleinemphysien geplündert und die Truppen mit Steindürfen empfangen. Im Handgemenge wurden zwei Streikende getötet, viele verletzt. Die Streikenden sprengten eine Straße mit Dynamit in die Luft. Die Situation wird dadurch noch erschwert, daß ganz Bilbao überschwemmt ist. Die Streikenden hindern die Feuerwehr bei der Rettung der Familien, die in den Kellerwohnungen dem Ertrinken ausgesetzt sind.

Der Ausbruch des Aetna. In Catania dauert der Regen fort. Die Stadt ist wie mit einem grauen Mantel bedeckt. Der Hauptlavastrom des Aetna hat sich weiterverbreitet und auf ihrem Wege alles vernichtet. Die fernsten Weinberge von Castiglione und anderen Dörfern sind der Lava schon zum Opfer gefallen. Die Eisenbahnstation Solichidona ist bedroht. Ein anderer Lavastrom bedroht die Nebenläufe des Alcantara und die Quellen des Monte Rajo.

In Leipzig erschob aus verächtlicher Liebe der Biergastler Anriper aus Weimar die Büffetmamsell Baumgartel und darauf sich selbst.

tionen und inneren Ausstattung dieses 50 000 Tonnen — es gibt ganze Reedereibetriebe, die kaum diese Tonnage erreichen — großen Neubaus der Sapag, der 5000 Passagieren Raum bieten wird, zu machen. Einen Begriff von der Konstruktion dieses elastischen Volkenträgers von mehr als 31 Meter Höhe, fast 80 Meter Breite und 26 1/2 Meter Länge, der ohne Maschinen, Kessel und Ladung 33 800 000 Kilo wiegt und somit das Gewicht eines gepanzerten, armierten und völlig ausgerüsteten Linienschiffes mit etwa 9 Millionen Kilo übertrifft, gibt das im Berliner Reisebureau der Hamburg-Amerika-Linie, Unter den Linden, ausgestellte Modell. Man steht vor dem Modell des „Imperator“ wie der Riesendampfer heißen wird, wie vor einem technischen Wunder, das zugleich an die grandiose Entwicklung des deutschen Schiffbaues und der deutschen Schifffahrt gegenständiglich erinnert. Der „Imperator“ der den vollkommensten Typ eines modernen Passagierdampfers nicht nur seiner äußeren Dimensionen, sondern auch seiner inneren palastartigen Ausstattung nach darstellt, kann nicht mehr mit einem „schwimmenden Palaß“, wie bisher die großen Ozeandampfer genannt wurden, bezeichnet werden. Denn wo gibt es einen Palaß, der 5000 Personen beherbergen könnte? Er ist nur mit einer „schwimmenden Stadt“ oder einer „schwimmenden Insel“ zu vergleichen. Seine innere Ausrüstung wird ein Muster des modernen Kunstgewerbes und der modernen Hygiene bilden. Noch nie hat ein Kapitän auf einer solchen riesenhohen Kommando-Brücke gestanden, von der aus gesehen die Leuchtürme unten liegen.

Telegramme des Stolper Post.

Kiew, 17. September. (Wolffs Bureau.) In dem allgemeinen Befinden des Ministerpräsidenten Stolypin ist gegen Mittag eine Verschlechterung eingetreten, jedoch besteht nach Meinung der Ärzte zurzeit kein Grund zu ernststen Befürchtungen. Die Wunde der Eingangsöffnung wurde in gutem Zustande befunden. Unterhalb des Schußkanals an dessen hinterem Ende wurde der Sitz des Geschusses festgestellt, die Kugel wurde nach lokalem Anästhesieren entfernt. Der Kranke überstand die Entfernung des Geschusses in völlig befriedigender Weise.

Kiew, 18. September. (Wolffs Bureau.) 11,15 Uhr. Der Zustand des Ministerpräsidenten Stolypin hat sich verschlechtert. Die Temperatur des Pulses beträgt 114. Die Lage wird als kritisch bezeichnet. Der verhaftete Kiewer Stadtverordnete Rosenberg ist wieder freigelassen worden.

Kiew, 18. September. (Wolffs Bureau.) Nach weiteren Meldungen ist der Attentäter Bagrow erkrankt.

Wien, 17. September. (Wolffs Bureau.) Heute vor-mittag haben vor dem Rathaus und in der Volkshalle des Rathauses sozialdemokratische Kundgebungen gegen die Lebensmittelerhöhung und das Fleischeinverbot stattgefunden, an denen etwa vierzigtausend Personen teilnahmen. Die Versammlungen verliefen ruhig, nach ihrem Schluß jedoch kam es zu schweren Unruhestörungen. Die vor dem Rathaus Versammelten schrien, johlten und zertrümmerten zahlreiche Fensterhebeln am Rathaus und an Privatgebäuden. Kavallerie und Infanterie mußten herangezogen werden.

Wien, 18. September. (Wolffs Bureau.) Bei Angriff der Kavallerie sind auf Seiten der Demonstranten 6 Personen getötet und 8 verwundet worden.

Wien, 18. September. (Wolffs Bureau.) Abends zerstörten Demonstranten in den Hauptstraßen die Laternen und errichteten Barrikaden. Als Militär und Sicherheitswache mit Steinen bemorken wurde, machte das Militär von der Schußwaffe Gebrauch. Bis 10 Uhr abends wurde festgestellt, daß 4 Personen schwer verletzt und 80 mehr oder minder verletzt waren. Auf Seiten des Militärs und der Sicherheitswache wurden gleichfalls mehrere Personen schwer verwundet.

Wien, 18. September. (Wolffs Bureau.) Gegen 11 Uhr abends ist in dem Bezirk Ottakring die Ruhe wieder hergetellt worden.

Wien, 18. September. (Wolffs Bureau.) Morgens 2 Uhr. Nach den bisherigen Feststellungen ist eine Person durch einen Bajonettschlag getötet worden. Durch die von den Truppen abgegebenen Salven, wurden mehrere Unruhestifter verletzt. Die Zahl der Verwundeten beträgt 58.

Breslau, 17. September. Wie die Schlesiende Zeitung meldet, brach in Bralin in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend in dem Hause der Witwe Jacusti ein Brand aus, bei dem das Haus vollständig niederbrannte. Zwei Fülliere des 38. Infanterie-Regiments aus Glatz, die in dem Hause einquartiert waren und bereits ihre Schlafstelle aufgesucht hatten, sind verbrannt.

Syracuse (New York), 17. September. Bei dem gestrigen Wettrennen über 50 Meilen rannte ein von Lee Oldfield gesteuertes Automobil in einen Menschenhaufen hinein. Hierbei wurden sechs Personen getötet und vierzehn verletzt; der Fahrer selbst blieb unversehrt.

Stolpmunder Schiffsliste.

(Eigener Bericht.)
Eingang.
September.

- 7. D. Stadt Stolp, Kapl. Andreis von Stettin mit Gütern.
- 11. D. Donator, Kapl. Gorth von St. Petersburg mit Tannenholz.
- Fortuna, Kapl. Nieholm von Liebau mit Espenholz.
- D. Olaa, Kapl. Reichert von Hamburg mit gem. Ladung.
- D. Emma Hamner, Kapl. Söderström von Gent mit Thomasschlaede.
- D. Stephanie, Kapl. Gaeth von Rotterdam mit Phosphat.
- 13. D. Stolp, Kapl. Hartwig von Stettin mit Gütern. Ausgang.
- 8. D. Stadt Stolp, Kapl. Andreis nach Aarhus mit Roggen.
- 12. Emanuel, Kapl. Venjen nach Rönne mit Ballast.
- 13. Amazone, Kapl. Offenbrüggen nach Elmshorn mit Schnittholz.
- Franz, Kapl. Bastrow nach Nykøbing mit Roggen.

Interessenten-Versammlung

für einen

Bahnbaustolp-Lupow

Alle Diejenigen, welche an diesem Bahnbau Interesse haben, seien es Guts- oder Gemeindevorstände, werden gebeten, zur Vorbesprechung der Angelegenheit sich am Montag, den 25. d. M., vormittags 11 Uhr in Kleins Hotel in Stolp einzufinden.

J. A.

Dr. Lehmann, Wendisch-Karstnig Arnold, Reiz, Beyer, Malzow, von Zitzewitz, Dumroese.

Konservativer Verein

Stolp-Lauenburg-Bütow.

Am Montag, den 25. September, abends 8 1/2 Uhr findet zu Stolp, Kleins Hotel (großer Saal)

öffentliche Versammlung

des konservativen Vereins statt.

Es wird sprechen:

Reichstagsabgeordneter Tischlermeister Pauli aus Potsdam

über das Thema:

Freunde und Gegner des Mittelstandes.

Der Vorstand.

v. Bandemer.

Hochzeits-Geschenke

Feine Kristall- und Glaswaren



Bowlen, Weinkaraffen, Saftkannen, Römer, Wein-, Likör- u. Bierervice, Tafelaufsätze, Kompottieren, Dessert- u. Konfekt-Teller, Kristall-Weingläser in eleg., modernen Formen, hochfein geschliffen oder graviert.

Stolp.

F. Dollega Markt 9.

Düngerverpachtung

Der Stalldünger der 1., 2. und 4. Eskadron soll für die Zeit vom 1. 10. 11 bis 30. 9. 12 an den Meistbietenden vergeben werden.

Angebote werden zum 25. 9. 11 erbeten.

Die Bedingungen können vom 18. d. Mts. ab im 3. G. B. - Kasino - eingesehen werden.

Kasernen-Regiment Nr. 5.

Verdingung.

Wir beabsichtigen sogleich größere Wiesenmel.-Arbeiten ausf. z. lassen. Bewerb. woll. sich wenden an Herrn Kreis-Wiesenbmsr. Spiess, bei dem die Proj.-Unterlagen eingesehen werden können.

Dom. Grossendorf.

Sprungfähige und jüngere

Herdbuchbullen

in besonders guter Qualität

verkauft

Königl. Gutsverwaltung

Wilhelmshof

bei Schmollin i. Pom.

Den vorzüglichsten

garantiert reinen

Blüten-Honig

des Junkers Herrn

Lehrer Haack-Egnow

empfehlen billigst

Gebrüder Ladisch

Mittelstr. 14. Fernspr. 447.

Fertige Arbeitswagen,

Arbeitswagenräder,

bearbeitete Felgen

hat abzugeben

Ostdeutsche Fabrik

Franz Nitzschke.

Bekanntmachung.

Die Erhebung der Kirchensteuer für das Rechnungsjahr 1911, welche 12 Prozent der Staatseinkommensteuer beträgt, erfolgt vom 19. Sept. ab durch den Küster Stubenrauch, und ersuchen wir, die resp. Beträge zur Abholung bereit zu halten.

Stolp, den 18. September 1911.

Der Gemeinde-Kirchenrat der Schloßgemeinde.

Habe heute am 18. d. Mts. 15 Stück gute, ostpreussische, hochtragende

Sterken

und einige ein Jahr alte Kuhfälsber

ausgeladen und stelle dieselben in Poblots auf dem Guts-hofe billig zum Verkauf.

Willy Burow, Viehhändler, Poblots.



Institut Volk

Zlmenau i. Thür

Einj. Fahr-, Prim.-

Abitur. (Gr.)

Schnell, sicher. Pr. frei.

Kartoffelkiepen,

Kartoffelförbe

aus Knister u. Wurzel billig

Aug. Heise,

Schmiedetormanerstr. 41.

Kartoffeln

kleine blaue Meise 30 Pf.

Weisse " 25 "

Rosen " 20 "

G. Schröder,

Gr. Aulerstr. 34.

Apfelfaft

von der Presse.

Nathan Blau

empfehl

Rudolf Schwarz.

Gummi-

Abwasflecke

in bester Qualität. empfiehlt

Alfred Grau,

Lederhandlung,

Solzendorferstr. 24.

Aug. Heise,

Schmiedetormanerstr. 41

empfehl

sein reichhaltiges Lager in

Reise-, Wasch-

und Armbörben

sowie

Lager-Korbsachen

aller Art.

Billigste Reparaturwerk-

statt.

Echte

Kieler Sprotten

Echte

Kieler Bücklinge

empfehl

Rudolf Schwarz.

Deutsch-Evangelischer Frauenbund.

Mittwoch, den 20. Sept., nachm. 5 Uhr in Kleins Hotel

Oeffentlicher Vortrag

von Gräfin Selma v. d. Groeben, 2. Bundesvorsitzende.

Thema:

„Soziale Gegensätze u. Frauenbewegung“.

Diskussion erwünscht.

Billets à 50 Pfg. sind in der Musikalienhandlung von Felix Albrecht u. a. der Kasse zu haben.

Um pünktliches Erscheinen wird gebeten.

Der Vorstand.

Fischmarinaden

vom neuen Fang in feinsten Qualität

empfehl

Rudolf Schwarz

Neutorstraße 8.

Für den Regierungsbezirk Köslin haben wir den Verkauf des

Drahtziegelgewebes

D. R. - Patent von T. Stauss & H. Ruff, Cottbus

als feuerfesterer Putzmörtel-Träger für

Haus- und Stalldecken

übernommen und stehen wir mit Auskunst zu Diensten.

Seefeldt & Ottow, Stolp.

Habe 20 Stück gute ostpreussische, hochtragende, frischmilchende

Kühe und Sterken

ausgeladen und einige gute

Schlachtkühe

und stelle dieselben bei mir sehr billig zum Verkauf.

August Lietz, Hospitalstr. 19.

Der Gesellige

Brandenzer Zeitung.

86. Jahrgang.

General-Anzeiger für West- und Ostpreußen, Posen und das östliche Pommern.

Ueber 43 000 Auflage

lt. notar. Beglaubigung v. März 1911.

Im „Geselligen“ sind zahlreiche Geschäfts- und Grundstücks-Verkaufs- und Kaufsgehefts-, Holz-, Saaten-, Vieh-, Geldmarkts-Anzeigen usw. Tag für Tag enthalten.

Der „Gesellige“, welcher täglich im Umfange von 14 Seiten und mehr erscheint, kostet trotz dieser großen Reichhaltigkeit nur 2 Mark 25 Pfg. vierteljährlich.

Probenummern auf Wunsch überallhin gratis.

Der Arbeitsmarkt

für

Amtsschreiber, Buchbinder, Buchhalter, Dachdecker, Entearbeiter, Gärtner, Hausdiener, Hof-eamte, Inspektoren, Klempner, Kontoristen

Aufhütterer, Kutscher, Lackierer, Lehrlinge, Maler, Maurer, Monteure, Mollereigehilfen, Rechnungsführer, Rohrleger, Schäfer, Sattler

Schlosser, Schmiede, Schneider, Schuhmacher, Schmeizer, Stellmacher, Tapezierer, Tischler, Töpfer, Uhrmacher, Unternehmer, Verkäuser

Berretter, Wirtschaftler, Zimmerleute usw.

Erzieherinnen, Hausdamen, Hausmädchen, Kindergärtin, Meierinnen, Stützen, W rinnen, Verkäuferin, usw.

ist am reichhaltigsten

im Brandenzer Geselligen.

Jede Dame

liebt ein zartes, reines

rosiges, jugendfrisches

und schönes Teint

erzeugt die echte

Stedenpferd-Lilienmilch

v. Bergmann & Co.,

Preis à St. 50 Pf.,

Lilienmilch-Cream

rote u. spröde Haut,

weiß u. sammetw. Tuberkel

J. T. Weller, Radde

A. Lemme & Co.

Edardt & Co.

Gustav Abt, Radde

S. Radde, Grich

S. Weiß, Hof-Appoth

Blücher-Appothek, Schloß

Tüchtige

Maurergesellen

u Arbeiter

finden dauernde Beschäftigung

bei dem Wiederaufbau d.

Schäftsgebäudes in

bei Glogitz. Leute aus

dortigen Umgegend bevorzugt

Melungen Gutshof

und bei

Carl Papenfuss

Maurermeister, Stolp

Bäderlehrer

kann sofort oder später

treten.

Paweike, Cauffee

Suche sofort oder zum

Oktober

einen Lehrten

F. Tegge, Bader

Frauen

zum Kartoffelbau

gesucht.

Triftstr.

Junge Mädchen

zur Ausbildung und

schäftig als Anlegerin

an Buchdruckmaschinen

in unserer Buchdruck

fort Stellung.

F. W. Feige's Buchdruck

Hospitalstr. 24

wird zum 1. Oktober

Wohnung von 6 Zimmern

und eine Wohnung

4 Zimmern mit allem

behör mietsfrei. Zu

6 Zimmer Wohnung

auch Garten. Näheres

Hospitalstr. 24 im

Blücherplatz

ist das von Fräulein

Therese Heinemann

19 Jahre bewohnt

gemessene Quartier

von 10 Zimmern zum

1. Oktober oder auch

später anderweitig

vermieten.

A Krüger,

Zahnarzt.